Bücheranzeigen = Comptes-rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **30 (1930-1931)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bücheranzeigen. — Comptes-rendus.

Les Chansons populaires recueillies dans la Suisse romande sous les auspices de la Société suisse des Traditions populaires par † Arthur Rossat. Tome II, Ire partie, publié par Edg. Piguet. Bâle: à l'Administration de la Société suisse des Traditions populaires et chez Helbing & Lichtenhahn, libraires; à Lausanne, chez Fœtisch frères. 8°. 162 S. Preis für Mitglieder Fr. 8.—, für Nichtmitglieder Fr. 10.—.

Après une interruption de 12 ans, la Société suisse des Traditions populaires reprend la publication scientifique des Chansons populaires de la Suisse romande. La mort de Rossat, survenue en 1918, priva notre Société de l'appui précieux de ce spécialiste averti et consciencieux. Il était nécessaire de trouver un folkloriste doublé d'un musicien, qui voulût bien se charger de reprendre la tâche commencée. Le Comité a eu la main heureuse en acceptant le concours de M. Edgar Piguet qui, avec un complet désintéressement et avec une compétence étayée sur de solides études antérieures, se déclara prêt à continuer le travail arrêté par la mort de Rossat.

Tandis que le 1er volume, publié par Rossat lui-même, est consacré aux Chansons traditionnelles, le second volume comprend dans sa première partie: Les Chansons des fêtes de l'année; la deuxième partie de ce volume est sous presse et se rapportera aux Vies et miracles de Jésus, de la Vierge et des Saints et aux Complaintes et Chansons de couvent.

Le fascicule récemment paru forme le 21e volume des « Publications » de notre Société. C'est un recueil de documents dans lequel les spécialistes pourront trouver maint renseignement précieux sur les Chansons des fêtes de l'année et où les amateurs de musique populaire devraient chercher des mélodies pour les manifestations diverses et les fêtes qu'agrémentent toujours avec succès les chansons d'autrefois. J. R.

Walter F. Otto, Die Götter Griechenlands. Das Bild des Göttlichen im Spiegel des griechischen Geistes. Bonn, Friedrich Coben, 1929. 371 S. 8°. Geh. RM. 12.—, geb. RM. 15.—.

„Die Eigenschaften, die wir an dem altgriechischen Gottesglauben vermissen, sind spezifische Vorzüge der christlichen Religion und ihrer Verwandten, die ihre Heimat in Asien haben. An ihnen hat man bisher regelmässig die griechische gemessen, zwar meistens unbewusst, aber mit einer desto grösseren Zuversicht. Wo immer Religion im höheren Sinne definiert wurde, haben sie — und sie allein — das Muster abgegeben. Und so suchte man denn in der griechischen Glaubenswelt unwillkürlich nach orientalischer Religiosität, in der Meinung, nach Religiosität überhaupt zu suchen. Da man aber erstaunlich wenig davon zu entdecken vermochte, zumal in den lebens- und geistesfrischesten Jahrhunderten der griechischen Kultur, so schien der Schluss unausweichlich, dass ein wahrhaft religiöser Gehalt hier überhaupt nicht vorhanden sei. Man konnte doch nicht mehr mit den alten Christen erklären, dass der heidnische Glaube eitel Teufelswerk gewesen sei. Und doch waren

diese die besseren Kenner. Denn sie nahmen ihn nicht leicht, als ob er etwas Kindliches oder nur Oberflächliches wäre, sondern erkannten in ihm mit Schaudern die Gegenposition des christlichen Standpunktes. Nicht wachsen und reifen, sondern von Grund aus erneut werden sollte die Seele, wenn sie den christlichen Glauben annahm. Und dieser Eindruck wurde durch die Religion der Spätzeit hervorgerufen. Um wieviel mächtiger wäre er angesichts der in ihrer Echtheit noch unberührten altgriechischen gewesen! Wenn sie nun aber auf der Gegenseite derjenigen Religion steht, die bisher der Massstab für das Religiöse überhaupt gewesen ist, so begreifen wir wohl, dass das Verständnis immer versagen musste."

„Wo sollen wir nun einen neuern und bessern Standpunkt finden?"

„Wo anders als im Griechentum selbst? Die Religion ist ja doch kein Gut, das zu den übrigen Besitztümern eines Volkes noch hinzukommt, und auch fehlen oder anders geartet sein könnte. In ihr kommt zum Ausdruck, was dem Menschen das Verehrungswürdigste ist. Lieben und Sein wurzeln in demselben Grunde und sind im Geiste eins. Allem wahrhaft Wesenhaften tritt die lebendige Idee seines Gehaltes, seiner Kraft und seines Zieles als das Göttliche gegenüber. Also musste sich dem alten Griechen das Ewige in ganz anderer Gestalt offenbaren als dem Hebräer, dem Perser oder dem Inder. Und es musste sich so in seiner Religion widerspiegeln, wie der Geist dieser schöpferischen und erkennenden Menschenart es zu suchen, zu schauen und zu verehren berufen war."

So, wie er es mit diesen S. 5 f. entnommenen Worten skizziert, stellt Otto in seinem bedeutsamen Buche die griechische Religion dar, aufbauend auf die Homerischen Zeugnisse: Religion und Mythos der Vorzeit, Olympische Göttergestalten (Athene, Apollon und Artemis, Aphrodite, Hermes), das Wesen der neuen Götter (Geist und Gestalt), Sein und Geschehen im Lichte der Götteroffenbarung, Gott und Mensch, das Schicksal. Neue Gesichtspunkte und reiche Belehrung gewinnt der Leser dieses ganz eigenartigen Werkes. H. B.-St.

Ernst Finder, Hamburgisches Bürgertum in der Vergangenheit. Hamburg, Friederichsen, de Gruyter & Co., 1930. VIII und 455 S. Gross 8°. Geh. 13.— RM., geb. 15.— Mk.

Das Buch vermittelt ein anschauliches Bild vom kulturellen Leben in Hamburg vom 13. Jahrhundert bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts: Geburt, Hochzeit und Tod, Nahrungs- und Genussmittel, Gesundheit und Krankheit, Haus und Hausrat, Zeiten und Feste des Jahres, Gartenwesen und Gartenlust, Geselligkeit und Vergnügen, Wege und Stege. Es ist eine prächtige Darstellung mit zahlreichen Abbildungen. Über Hamburg hinaus interessiert sie als Beitrag zur Kulturgeschichte der deutschen Stadt, besonders der Kaufmanns- und Hansastadt, und des deutschen Bürgertums. H. B.-St.

L. Winkler, Deutsches Recht im Spiegel deutscher Sprichwörter. Ein Lese- und Lernbuch für das deutsche Volk. Leipzig, Quelle & Meyer, 1927 284 S. In Leinenband M. 8.—.

Unser heutiges Recht mit seinem abstrakten Aktendeutsch des trockenen Juristen ist unserem Volke meist unverständlich. Es gibt einen Weg, zu dem lebendigen alten Recht zu kommen. Über die Jahrhunderte hinaus ist es ewig jung in unseren Sprichwörtern erhalten. In ihnen tritt ein grosses Stück ureigenster Kulturgeschichte des deutschen Menschen zutage, und eine Vertiefung

in die zahlreichen Rechtssprichwörter, in ihren Ursprung und in ihren Bedeutungswandel, führt uns hinein in Sitte und Brauch, Formen und Normen jener vergangenen Zeiten. Viele jener alten Sprichwörter sind uns heute in ihrer Bedeutung unverständlich und bedürfen der Erklärung erst aus der Erforschung des Zusammenhanges, in dem sie entstanden sind. Ein Kenner dieses Gebietes hat uns eine zusammenfassende Darstellung geschenkt. Das Buch gibt uns ein klares Spiegelbild der urwüchsigen deutschen Rechtsauffassung; es lässt uns erkennen, wie stark trotz aller fremden Zutaten das Recht im Volke wurzelt. Überall geht der Verfasser mit grosser Umsicht auf den ursprünglichen, heute längst verblichenen Sinn jener Spruchsammlungen zurück, durch die das Rechtsgut jener Zeiten sich vom Vater auf den Sohn vererbte. Dabei enthüllt sich vor unseren Augen ein ungemein reiches Bild des gesamten öffentlichen Lebens des alten Deutschen.

Jahrbuch 1929 der Luxemburgischen Sprachgesellschaft. Berlin, Walter de Gruyter & Co., 1930, 212 S. 8°.

Es ist ist staunenswert, was das kleine Land volkskundlich leistet! In diesem stattlichen 5. Jahrbuch sind wertvolle Arbeiten über Orts- und Flurnamen, die Winzersprache, über Sitte und Brauch usw. Luxemburgs enthalten. Was die Schweiz durch unsere Gesellschaft bisher in Bezug auf die Volkskunde getan hat, ist im Vergleich zu Luxemburg gering. H. B.-St.

Wilhelm Boudriot, Die altgermanische Religion in der amtlichen kirchlichen Literatur des Abendlandes vom 5. bis 11. Jh. Bonn, Ludwig Röhrscheid, 1928. VIII u. 79 S. 8°.

Aus den Synodalbeschlüssen, aus päpstlichen und bischöflichen Verordnungen und Briefen, aus Predigten, kirchlichen Formularen, Bussbüchern, Dekretaliensammlungen, die er quellenkritisch (S. 9—24) untersucht, gibt Boudriot ein Bild der altgermanischen Religion: Zunächst stellt er die Zeugnisse über den religiösen Glauben zusammen: Fetischismus, Elemente, Himmelskörper, Bäume und Pflanzen, Tiere, der Mensch, die Toten, Dämonen, Götter; dann über das religiöse Verhalten; Erhaltung und Vernichtung höherer Mächte. Beeinflussung höherer Mächte (Zauberer, Abwehr, kultische Beeinflussung), Befolgung des Willens der Gottheit (Vorzeichen etc., Mantik).

Wenn uns auch diese oder jene Schlussfolgerung etwas gewagt erscheint, freuen wir uns doch über dieses wertvolle und für unsere volkskundliche Forschung wichtige Büchlein. H. B.-St.

O. Mausser, Bayrisches ABC und allerhand lustige Geschichten. München, H. Hugendubel, 1930, VIII u. 189 S. 8°. 4.— M.

Das fröhliche Buch gibt Einblick in eine charakteristische Seite der bayrischen Psyche und setzt sich die Aufgabe, bayrischen Humor und bayrische Satyre der Gegenwart mitzuteilen. Wer lachen will, nehme es zur Hand.

H. B.-St.

Leonhard Hermann, Das Bier im Volksmund. Alte Sprichwörter und Redensarten, gesammelt und erläutert. Berlin, Reimar Hobbing, s. a. 208 S. 8°.

Eine gute, wissenschaftlich wohl fundierte Arbeit über das Bier und das Bierbrauen in Brauch und Glaube, Sprichwort und Redensart. Sie gibt mehr, als der Titel besagt: eine Kulturgeschichte des Biers, unter reicher Anführung alter Belege und mit zahlreichen Illustrationen. H. B.-St.

Otto Schell und Ernst Lorenzen, Bergisch-Märkische Volkskunde. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing, 1929. VI u. 278 S. 8°. Preis 4.—M.

Für die Hand des Lehrers und älterer Schüler bestimmte Zusammenstellung von Spiel, Reigen, Tanz, von Legenden, Redensarten und Sprichwörtern Abzählreimen und Volksrätseln, Wetterglauben, Tierlieder, Sitte und Brauch Inschriften, Märchen und Glockenkunde, teilweise aus gedruckten Quellen übernommen. „Es soll den Anreiz geben, volkskundliches Material gemeinschaftlich mit den Kindern zu sammeln." Darüber hinaus bietet es dem Forscher eine bequeme Zusammenfassung. H. B.-St.

Jahrbuch für Volksliedforschung, im Auftrage des Deutschen Volksliedarchivs mit Unterstützung von H. Mersmann, H. Schewe und E. Seemann hg. von John Meier. II. Jg. Berlin, Walter de Gruyter, 1930. IV, 176 S. Lex.-8°. RM. 14.—.

An der Spitze dieses reichhaltigen Jahrbuches steht eine Arbeit über Geschichte und Verbreitung des Volksliedes „Es zogen drei Regimenter wohl über den Rhein" von Otto Basler. Die beinahe unheimlich vollständige und vielseitige Studie zeigt, wie ein Volkslied durch die deutschen Stämme wandert und jeweils den örtlichen Verhältnissen angepasst wird. In der Schweiz kommt es hauptsächlich in Basel-Land und im Solothurnischen vor. Aus dem Hauptmann oder Fähnrich wird ein „Korporal vom siebete Husareregiment". — Erich Seemann gibt in seinem Aufsatz „Variantenbildungen im Vortrag desselben Sängers" Belege zur These John Meiers, dass der Volkssänger ein Lied selten zweimal genau gleich singe. G. Brandsch weist „deutsches Lehngut in finnischen Volksweisen" nach (Hohenfriedberger Marsch, O du lieber Augustin). „Judentänze" betitelt sich eine Betrachtung von Raimund Zoder. In einer Judenpolka erkennen wir unser „Engadiner" wieder. Musiker werden sich besonders für den Aufsatz „Kunstlieder im Volksmunde" von Klier und Seemann interessieren. Letzterer steuert die Bibliographie der Volkslied-, Zoder diejenige der Volkstanzliteratur im Jahre 1928 bei. Das Jahrbuch wird vervollständigt durch anregende Beiträge von Charlotte Lehner, Johannes Bolte, Ch. A. Williams, A. Hübner, H. Schewe, Karl Klier, V. Schirmunski, sowie zahlreiche Besprechungen. Albert Nef.

Handwörterbuch des Deutschen Märchens. Hg. unter besonderer Mitwirkung von John Bolte und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen von Lutz Mackensen. Bd. I, 1. Lief. (Abend—Amor). Berlin, Walter de Gruyter & Co., 1931. 64 S. Lex.-8°. RM. 5.— f. die Lieferung.

Das Erscheinen dieses zweiten Handwörterbuchs der deutschen Volkskunde, als Nachfolger des bereits im 3. Bande stehenden Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens ist lebhaft zu begrüssen. Nach den mannigfachen so überaus gründlichen Forschungen von Bolte und Polívka, Antti Aarne u. v. a., die ja alle einen reichen, sorgfältig gegliederten Stoff zusammengetragen haben, wird man sich freuen, diesen nun in Wörterbuchform mit Beigabe der Literatur vorgelegt zu erhalten. Von grösseren Artikeln nennen wir: Abend (Jungbauer), Ad absurdum führen (Goebel), Adler (Peuckert), ägyptische Motive (Pieper), Alter des Waldes, Altersbestimmung der Märchen, Amor und Psyche [Anfang]. Gerne hätte man zu dieser 1. Lieferung ein Vorwort und ein Mitarbeiterverzeichnis gesehen. Auch die Rand-Siglen, wie N 821, F 400 usw. sind nicht ohne weiteres verständlich. E. H.-K.

Gottscheer Volkslieder mit Bildern und Weisen. Hrg. mit Unterstützung der Deutschen Akademie und des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde vom deutschen Volksliedarchiv. Berlin, Leipzig 1930, Walter de Gruyter & Co. Preis RM. 2.60.

Als 24. Heft der allbekannten „Landschaftlichen Volkslieder" erscheint eine prächtige Auswahl aus Gottschee. Das aparte kleine Buch ist ein feinsinniges Geschenk des deutschen Volksliedarchivs zur 600-Jahr-Feier der Sprachinsel. Die Lieder sind von Gottscheer Landsleuten zusammengebracht, von Herrn Gymnasialdirektor Dr. H. Tschinkel † gesammelt und dem Volksliedarchiv übergeben worden.

Das eigenartige Bergländchen Gottschee, das sich in seiner sprachlichen Abgeschiedenheit die alte Ursprünglichkeit länger bewahrt hat als andere deutsche Landschaften, besitzt auch in seinen Liedern ein Kulturgut von ganz besonderem Charakter. Die vorliegenden Lieder werden fast ausschliesslich in der heimischen bayerisch-österreichischen Mundart gesungen; sie sind im Dialekt aufgezeichnet mit Beigabe einer Übertragung ins Hochdeutsche. Die Texte, zur Mehrzahl deutschen Ursprungs, weichen bedeutend ab von allen aus andern Gegenden bekannten Fassungen. Alle berühren uns fremdartig. Einige weisen weit zurück und sind anderswo kaum mehr lebendig, andere, jüngeren Datums, sind später eingewandert oder im Lande selbst entstanden; nur wenige sind aus dem Slavischen übersetzt. Besonders wertvoll sind die religiösen Lieder und die Balladen. In der „Herbergsuche" wandert Maria leidvoll von Haus zu Haus, überall wird sie abgewiesen; traurig zieht sie in den finstern Wald und setzt sich auf den grauen Stein: Das Füchslein hat seine Höhle, der Vogel sein Nestlein, nur sie und ihr Kind haben keine Heimstätte. In einer eigenartigen Fassung des zarten Liedes von der „Muttergottes im Garten" zeigt sich das Jesuskind dort, wo der Himmel offen steht, im Arm seiner Mutter und gibt den Segen über alle Lande. In den Balladen begegnen wir alten Sagenmotiven, so aus der Kudrunsage in dem Liede von der «Meerarin", aus der alten Märe vom Herzessen in der „Geschwisterliebe". Einfach und selbstverständlich findet überall das Gute seinen Lohn und das Böse wird verabscheut und unerbittlich bestraft. Die junge schöne Ursula, die Kindsmörderin, sühnt ihre schwere Schuld und fliegt als Taube in den Himmel. Die böse geizige Schwester, die ihren armen Bruder und seine hungernden Kinder in den Tod getrieben hat, wird von schwarzen Hunden zerrissen und auf den Grund der Hölle geschleppt. Etwas hellere Töne schlagen die Liebeslieder, sowie die Ansing- und Necklieder an, aber auch dort steigert sich der Scherz nie zur Ausgelassenheit. — Die schöne Sammlung möchte, wie das Vorwort sagt, dazu beitragen, den ererbten Liederschatz bei den Bewohnern der Sprachinsel weiter lebenskräftig zu erhalten. Ansichten von Gottschee, vom Gottscheer Künstler Michael Nuppe entworfen, schmücken das äussere Gewand, auf das der Verleger die gewohnte Sorgfalt verwendet hat. Möge das ernste, gehaltvolle Liederheft viele Freunde finden! Wir empfehlen es aufs wärmste.

A. Stoecklin.